

# Johann Heinrich Pestalozzi, sein Leben, sein Wirken und seine Bedeutung [Fortsetzung]

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525698>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Johann Heinrich Pestalozzi, sein Leben, sein Wirken und seine Bedeutung.

H. B.

(Fortsetzung.)

„Ich habe immer die wichtigste Armenanstalt in der Auferziehung der Waisen geglaubt. Der Arme ist mehrenteils arm, weil er zur Erwerbung seiner Bedürfnisse nicht aufgezogen ist. Man sollte hier die Quelle stopfen. Der Endzweck in der Auferziehung der Armen ist, neben der allgemeinen Auferziehung des Menschen, in seinem Zustande zu suchen. Der Arme muß zur Armut auferzogen werden. Und hier ist der Prüfungsknoten, ob eine solche Anstalt wirklich gut sei. Die Auferziehung des Armen fordert tiefe, genaue Kenntniss der eigentlichen Bedürfnisse, Hemmungen und Lagen der Armut, Kenntniss des Details der wahrscheinlichen Lage ihrer künftigen Tage. Denn es ist in allerweg Wahrheit, daß jeder Stand des Menschen seine Tugend vorzüglich in den Einschränkungen, Hemmungen und Beschwerlichkeiten seiner ältern Tage üben soll, und ich glaube, das Wesentliche der Lehrzeit eines jeden Berufes bestehe in den Übungen der Beschwerlichkeiten desselben, in der Geduld und Überwindung aller Wünsche, die an einer fortgehenden, ununterbrochenen Tätigkeit in künftigen Hauptpflichten hindern würden. Der Menschenfreund muß hinabsteigen in die unterste Hütte des Elends, muß den Armen in seiner dunklen Stube, seine Frau in der Küche voll Rauch und sein Kind am fast unmöglichen Tagewerk sehen . . . Wenn diese Kinder so bei armen Eltern, so in armen Hütten lebten, so würden sie notwendig an alle diese Einschränkungen so gewöhnt, daß sie ihnen nicht beschwerlich sein würden, sie würden unter diesen Beschwerlichkeiten ruhig und glücklich leben können. Eine gute Auferziehungsanstalt soll ihnen diese Ruhe, diese Zufriedenheit nicht rauben. Und das würde geschehen, wenn der Menschenfreund, der arme Kinder auferziehen will, nicht genügsame Kenntnisse der Armut und ihrer Hilfsmittel hat . . . Er muß die größte Weisheit seiner Anstalt darin suchen, daß die Fertigkeiten bei ihnen (den armen Kindern) ausgebildet werden, die an dem Orte ihres künftigen Lebens die wahrscheinlichste, sicherste Quelle ihres Unterhaltes sein werden. Er muß dahin trachten, daß in ihrer Erziehung die Beschwerlichkeiten aller niedern Unterhaltungswege ihnen nicht fremd, nicht eckelhaft, nicht lästig werden. Er muß lebhaft empfinden, daß der ganze Erfolg der Auferziehung davon abhängen wird, daß der Abtrag der Arbeitsamkeit mit Ungstlichkeit besorgt und alle

Bedürfnisse des Lebens mit der genauesten Einschränkung genossen werden. Biegsame Anschlängigkeit, folgsame nachgebende Bescheidenheit, Übung im ruhigen Anschauen und Berechnen des Abtrages der verschiedenen Unterhaltungswege des Armen: das sind die richtigen Lehren der Aufzucht desselben. Diese Lehren oder vielmehr Fertigkeiten sollen Ersatz seiner Armut sein. Seine Anschlängigkeit, seine für verschiedene Unterhaltungswege geübten Hände und Kopf sollten ihm ein Übergewicht im Verdienst gegen den Begüterten geben . . . . Seine Aufzuchtstube soll seiner künftigen Wohnstube soviel möglich gleich sein . . . . Mir schauert vor dem Glende der Unglücklichen, die durch unweise Wohlthätigkeit verloren gehen, wenn ich sie unter der Last der unbekanntes Armut in Thränen arbeiten, in Thränen ihr Brot essen, wenn ich sie wie kränkelnde Kinder ihr Leben durchserben sehe. Wahrlich, auch in meinem Herzen brennt innige Wärme, Liebe zum Wohl, zum größten möglichsten Wohl dieser Verlassenen; aber ich sehe es nur in der äußersten Angewöhnung der strengsten Einschränkungen, in der angelegensten Ausbildung, der tätigsten Industrie, verknüpft mit ernstlichen, anhaltenden Übungen in allen Arten von Beschwerlichkeiten der im Lande üblichen Unterhaltungswege der Armut.“

In Bezug auf den Unterricht schreibt Pestalozzi im Maiheft der genannten „Ephemeriden“: Ich fahre fort, Lesen, Schreiben und Rechnen zum Hauptaugenmerk meiner Aufzucht zu machen; aber da dieses nicht ihre Arbeit, nicht ihr Verdienst sein wird, so muß dies hier nicht, wie in der städtischen Aufzucht, mit großer Zeitaufopferung und Anregung geschehen. Hier ist jede Voreilung gewiß schädlich, und ich darf nicht die Tage des siebenten Jahres der Hauptbestimmung und Arbeitsamkeit entreißen, zu einem Endzweck entreißen, den ich im neunten Jahre ebenso gut ohne Mühe in ebenso viel Stunden erreichen werde. Die Natur der Anstalt fordert diese genaue Ergreifung der schädlichsten Zeitpunkte, aber im Ganzen der Aufzucht sollen diese Endzwecke dennoch ganz und genügsam erreicht werden. Die Art meines sittlichen Unterrichtes ist meistens nicht Unterricht des Lehres. Es soll teilnehmender Unterricht des Hausvaters, Ergreifung der immer vorfallenden Gelegenheiten, an denen ich mit ihnen und sie mit mir Anteil nehmen, sein. Beruhigender Glaube an Gott ist in meinen Augen die große Basis der Sittlichkeit des Volkes.<sup>1)</sup>

Großes Gewicht legte Pestalozzi auf das Studium der Individualität der einzelnen Kinder, wie aus demselben Berichte hervorgeht.

<sup>1)</sup> Maiheft der Ephemeriden 1778 „Bruchstück aus der Geschichte der niedrigsten Menschheit. Anrufung der Menschlichkeit zum Besten derselben.“

Er suchte daher auch ihr Vorleben und dasjenige der Eltern und deren Verhältnisse zu erfahren. Das Kind nach seinen individuellen Talenten und nach seiner individuellen Lage dahin zu bringen, daß es sich später selbst helfen kann, ist sein Hauptstreben. „Endlich,“ sagt er daher, „ist zu bedenken, daß dem Armen niemand dauernd helfen kann, er muß sich selbst helfen können. Zu dieser Selbsthilfe muß er befähigt werden. Dazu ist bei einer solchen Anstalt die Arbeit da, Angewöhnung einer überlegten, mit Ordnung geleiteten Tätigkeit, eine feste, ruhige Tagesarbeit, friedliche, ruhige Freude bei der Arbeit, Munterkeit in der Erfüllung der Pflichten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Und welches wird die Frucht solch erzieherischen Wirkens sein? Täglich sich mehr enthüllende Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Kindern, täglich sich mehr entwickelnder Geist und auflebendes Herz sollen des Vorstehers Vaterfreuden, sollen ihm Quellen von seelerhebeuder Wonne, sollen ihm Belohnungen sein. Denn sonst, wenn er das nicht suchte, nicht kannte, so wäre die Anstalt des Geräusches nicht wert.“

Anfangs schien alles zu guten Hoffnungen zu berechtigen, bald aber traten wieder alle Mängel der pestalozzischen Unternehmungen zu Tage und trotz der Hilfe mancher Freunde, trotzdem seine Frau fast ihr ganzes Vermögen opferte, ging es schon nach 5 Jahren nicht mehr. Ein zu großes Personal,<sup>1)</sup> eine zu große Anzahl Kinder, das Greifen zum Großhandel mit Garn und Tüchern, die vollständige Unkenntnis und Unerfahrenheit darin, das Davonlaufen der Kinder, selbst wenn schriftliche Verträge vorlagen, Unzufriedenheit der Eltern über die Behandlung u. trug ebenfalls viel zum Verfall bei. Alles Wehren Pestalozzis half nichts. Noch im Jahre 1779 schrieb er: „Wenn der Schwierigkeiten noch mehr wären, und der Schatten meiner übrigen Kräfte noch kleiner, so strebt doch mein letzter Atem nach der Verwirklichung meines Ideals. Ihm voreilend durch zu große Ausdehnung, lernte ich durch Erfahrung, daß für mich nur ein langsamer und mühevoller Weg dahin führt. Aber wenn er auch noch langsamer und mühevoller wäre, so sehnet sich meine Seele, ihn zu gehen und mein Leben diesem Endzweck zu widmen. Ich werde nicht aufhören, mit fortgesetztem Eifer und der entschlossensten Standhaftigkeit mein Leben und meine Kräfte dem angefangenen Werk aufzuopfern. Es ist eine unbeschreibliche Wonne, Jünglinge und Mädchen, die elend waren, wachsen und blühen zu sehen, Ruhe, Zufriedenheit auf ihrem Antlitz zu sehen, ihre Hände zum Fleiß

<sup>1)</sup> Eine Obermagd, ein Webermeister, zwei gelernte Weber, eine Spinnermeisterin, zwei Spinner, ein Spuhler, zwei Knechte, zwei Mägde.

zu bilden und ihr Herz zu ihrem Schöpfer zu erheben; Tränen betender Unschuld im Angesicht geliebter Kinder zu sehen und ferne Hoffnungen im verworfenen und verlorenen Geschlecht. Unausprechliche Wonne und Segen ist es, den Menschen, das Ebenbild des allmächtigen Schöpfers, in so verschiedenen Gestalten und Gaben aufwachsen zu sehen und dann vielleicht etwa, wo es niemand erwartet, im elenden verlassenen Sohne des ärmsten Tagelöhners Größe und Genie zu finden und zu retten."

Trotz all dieser Begeisterung mußte die Anstalt im Frühjahr 1780 geschlossen werden. Pestalozzi tröstete sich, so weh ihm die Auflösung derselben tat, mit den gemachten Ehrfahrungen. „Ich habe unermessliche Wahrheiten gelernt. Ich weiß besser als je, wie wahr eine Idee einer Armererziehung ist; daß meine Unternehmung einen solchen Ausgang genommen, liegt nicht im Wesen der Sache, sondern in den Fehlern, die ich in meiner Unerfahrenheit nicht hatte vermeiden können.“ Am meisten bedauerte er seine Frau. „Im Übermaß ihres Edelmutes hatte sie ihr Vermögen beinahe ganz für mich verpfändet. Personen, deren Namen ich verschweigen muß, mißbrauchten vielseitig mit Härte und zum Teil mit Gefahr ihren Edelmut. Meine Gemahlin, indem sie sich mir opferte, verlor alles, was sie durch ihre Verheiratung mit mir an meiner Seite zu wirken und zu genießen hoffte.“ Nicht minder schmerzte ihn die Beobachtung, daß auch seine Freunde das Vertrauen auf ihn verloren. „Sie liebten mich nur noch hoffnungslos. Das ging so weit, daß meine besten Freunde, beklemmt von diesem Urtheil und voll von Mitleid, wenn sie mich oben in einer Gasse erblickten sich in eine andere zurückzogen, damit sie nicht in die Lage kommen, mit einem Menschen, dem durchaus nicht zu helfen sei, ein sie nur schmerzliches und mir selbst nicht helfendes Wort zu verlieren.“ Pestalozzi verpachtete nun den größten Theil seines Gutes und behielt nur das Wohnhaus und etwas Gartenland für sich. So war es recht einsam und unheimlich ruhig geworden auf dem Neuhof, wo kurz vorher noch eine Schar Kinder unbesorgt sich tummelte, einsamer noch sah es im Herzen Pestalozzis aus, der nun, sich selbst überlassen, nur seinen Gedanken lebt, aber die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgibt. „Mein Unglück lehrte mich immer Wahrheit für meinen Zweck.“

Werfen wir, bevor wir weiter gehen, einen Blick auf die Ideen Pestalozzis bezüglich der Armererziehung, so treten uns besonders folgende entgegen a. die Armererziehung und besonders die der Waisenkinder ist höchst notwendig und wichtig. b. Dieselbe soll den Kindern eine einfache, aber gesunde und hinreichende Kost verabfolgen, sie auch be-

züglich Kleidung, Wohnstätte u. s. f. an möglichst einfache Verhältnisse gewöhnen. c. Sie soll die Kinder zur andauernden und fleißigen Arbeit anhalten in ihnen Arbeitsfreudigkeit erwecken und ihnen solche Fertigkeiten beibringen, durch die sie später ihr Brot selbst verdienen können; daher führe sie die Kinder in industrielle und landwirtschaftliche Arbeiten ein, die Mädchen auch in häusliche; d. daneben sollen die Kinder auch Unterricht im Lesen Schreiben und Rechnen und in der Religion erhalten; dieser sei aber nicht systematisch, sondern gelegentlich, wie die Verhältnisse es mit sich bringen. e. Bei aller Erziehung habe man immer die Zukunft der Kinder im Auge und erziehe sie daher für ihren Stand und ihre künftigen Verhältnisse; eine Armerziehung, welche die Kinder in Verhältnisse setzt, die den spätern nicht entsprechen, macht die Kinder unglücklich. f. Man gewöhne die Kinder an Sparsamkeit in Bezug auf die ihnen zu Gebote stehenden Mittel und an eine wohlberrechnete Verwendung derselben. g. Die Armerziehung muß die Individualität der einzelnen Kinder recht sehr beachten und diese ihr entsprechend behandeln. h. Endlich kommt es zum Gelingen des Zweckes besonders auch darauf an, daß die geistigen Kräfte der Kinder geweckt und die geweckten ihrer Eigenart entsprechend erzogen und gebildet werden, damit die Kinder sie gebrauchen und später durch deren vernünftigen Gebrauch sich selbst helfen lernen. Dadurch werden sie nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft.

Man wird nicht leugnen können, daß solche Ideen auch heute noch Erwägung verdienen und manche Armenanstalt in ihrem Betriebe etwas umgestalten und dadurch praktischer machen würden. Der Satz: „der Arme muß zur Armut auferzogen werden.“ geht zwar etwas zu weit, der Arme muß im Gegenteil befähigt werden, die Armut zu überwinden und sich ein genügendes Auskommen zu verschaffen; aber das Mittel hiezu ist gewiß die Weckung der geistigen Kräfte durch Arbeit und Arbeitsfreude und durch Einführung der Kinder in die verschiedenen Tätigkeiten im Hause, im Garten und auf dem Felde, und in verschiedene Fertigkeiten auf industriellem Gebiete, die zum Broterwerb nützlich sind. Mit jedem Waisenhause sollte daher ein Garten und ein größeres Stück Land, sowie eine Werkstätte verbunden sein, wo die Kinder auf die verschiedenste Art beschäftigt werden können. Ein Waisenhaus ohne diese Einrichtung läuft Gefahr, die Kinder, besonders die Knaben als „Stubenkinder“ aufzuerziehen, die im späten Leben ebenso unpraktisch werden wie Pestalozzi. Daß unsere Zeit den „gelegentlichen Unterricht“ in einen planmäßigen Schulunterricht auch für die Waisenkinder umgewandelt hat, betrachten wir als größten Fortschritt; doch darf der Grund-

gedanke des erstern auch heute noch nicht ganz fallen gelassen werden; die Kinder sollen denkend arbeiten und sich betätigen lernen, nicht nur mechanisch, und es sollen die sich so oft anbietenden Gelegenheiten der Belehrung im Haus und im Freien immer mit Geschick benützt werden, damit die Geisteskräfte des Kindes sich immer reicher entfalten; ein solcher gelegentlicher Unterricht hastet oft fürs ganze Leben. Daß Pestalozzi in religiöser Beziehung nur Unterricht in der Sittenlehre erteilte und zwar ebenfalls nur gelegentlich, ist die schwächste Seite in seiner Armenerziehung. Daß auch der gelegentliche religiöse Unterricht von großer Wichtigkeit ist, wollen wir zwar ebenfalls recht sehr betonen: aber er allein genügt nicht; die Sittenlehre muß auf den festen Grund der Glaubenslehre aufgebaut und wie jeder andere Unterricht planmäßig und in gehöriger Stufenfolge und Ordnung erteilt werden. Zudem muß die ganze Erziehung vom religiösen Geiste getragen und durchdrungen sein, wenn sie für die Zukunft wahrhaft segensreich wirken soll. Dies gilt schon von jeder Erziehung überhaupt, es gilt aber im erhöhten Grade für die Erziehung der Armen und Waisen. Die Religion muß ihnen ganz besonders Halt und Boden geben in den Schwierigkeiten des spätern Lebens, muß ihnen Führerin und Trösterin sein in den sorgenvollen und kummervollen Tagen, Beraterin in zweifelhaften Tagen, Licht in verworrenen dunkeln Verhältnissen, Mut und Hoffnung bei Unglück und Verlassenheit. Der feste, kindliche Glaube ist für den Armen oft der einzige Freund, der ihm treu bleibt und ihn vor Mutlosigkeit und Verzweiflung zurückhält. Eine Armenerziehung ohne solide religiöse Grundlage arbeitet am fruchtbarsten dem Sozialismus in die Hände. Bewerten wir die gesunden Grundsätze Pestalozzis für die Armenerziehung, passen wir sie unsern Zeitverhältnissen an und ergänzen wir sie durch Betonung und Durchführung einer soliden religiösen Erziehung, und unsere Waisenhäuser werden Stätten des Segens für die Kinder und die Gemeinden, für Staat und Kirche. (Fortsetzung folgt.)

---

**Eine Schulbildung ohne Religion rächt sich bitterlich.** Das bezeugt wieder so recht handgreiflich der folgende schreckliche Vorfall: In Muncie, Ill., wurde kürzlich ein Geschäft beraubt. Der Besitzer nahm, nachdem er die unliebsame Entdeckung gemacht, seinen 15 Jahre alten Sohn, einen „Public Scholl“-Zögling, ins Verhör, der denn auch schließlich die Tat eingestand und einen Teil des Geldes zurückgab. Am Sonntag sprang dann der Burjche, der wahrscheinlich weitere Maßregeln fürchtete, in selbstmörderischer Absicht in einen 198 Fuß tiefen Kohlen-schacht, aus dem er als zerschmetterte Leiche herausgeholt wurde. An der Oberfläche der Grube hatte er einen Zettel für seinen Vater zurückgelassen mit den einen teuflischen Haß atmenden Worten: „Du wirst meinen Leichnam unten im Schachte finden, und ich hoffe Dich beim Schlittschuhlaufen in der Hölle zu treffen.“ Dieses traurige Vorkommnis bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Factum loquitur, hier redet die Tatsache eine Sprache von erschütternder Macht.